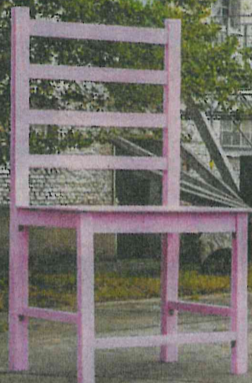


## Bleibt die Ostrale doch in Dresden?

Die Futterställe im Ostragehege, angestammter Spielort der Ostrale. Sanieren oder nicht? Das ist die Frage.



Franz Leyser, Vorsitzender OSTRALE.freunde.

**„Es gibt bislang kein Angebot, das man annehmen könnte“**

**DRESDEN** - Buhlen zwei Freier um dieselbe Braut, könnte diese gefällig zusehen, wie sich die Bewerber gegenseitig auszustecken versuchen. In einer solchen Position befindet sich momentan die Dresdner Ostrale, die sich mittlerweile zur Biennale erklärt hat und ihren nächsten Jahrgang 2019 durchführen will. Dresden möchte die Kunstausstellung in der Stadt halten, Chemnitz sie zu sich holen. Ein Image-Kampf der Städte hinsichtlich beider Bewerbungen um die europäische Kulturhauptstadt 2025. Was und wohin aber will die Ostrale?

Nachdem die MOPO die Umzugspläne der Ostrale nach Chemnitz enthüllt hatte, kam Kritik aus dem Dresdner Stadtrat an den Verhandlungen, die von der Ausstellungsleitung mit der Stadt Chemnitz im Verborgenen geführt wor-

den seien. Franz Leyser, Vorsitzender des Fördervereins „OSTRALE.freunde“, kontierte die Vorwürfe nun in einer Pressemitteilung. Es sei „nicht ‚unaufrichtig‘, sondern absolut legitim, dass die Ostrale sich inzwischen offen gegenüber den sehr konstruktiven Angeboten anderer Standorte zeigt“, so Leyser, im Hauptberuf Rechtsanwalt. Aus Sicht der Ostrale benennt er Versäumnisse der Stadt Dresden in der zurückliegenden Zeit. Dass man nicht darüber informiert habe, dass der Stadtratsbeschluss vom November 2016 für den Erhalt der Ausstellung in Dresden nun doch umgesetzt werden soll und dass die zwischenzeitlich geplante Unterbringung der Ostrale im „Schweinedom“ auf dem Schlachthofgelände wieder vom Tisch ist, schließlich dass die Verwaltung einen Vorschlag der Ostrale zu „Sanierung und Betrieb“ der wegen Baufälligkeit gesperrten Futterställe ignoriert habe.

Tatsächlich ziehen Stadtverwaltung

und Stadträte die 13,5 Millionen Euro teure Sanierung der Futterställe im Ostragehege, wo die Ostrale seit ihrer Gründung 2007 ihre Heimstatt hatte, inzwischen in Erwägung. Für den Ostrale-Jahrgang 2019 wurde als Übergangslösung die Dresdner Messe als Austragungsort ins Spiel gebracht. Kulturbürgermeisterin Annetkatrin Klepsch hatte moniert, dass die Ostrale-Leitung weder auf den Messe-Vorschlag reagiert noch den Förderantrag für 2019 gestellt habe. Fördervereins-Chef Leyser hält dem unter anderem das Fehlen einer Kostenübernahmeerklärung durch die Stadt entgegen. „Es gibt somit bislang kein Angebot, das man annehmen könnte.“ Einvernehmen klingt anders.

Sind wohl die Verhandlungen der Ostrale mit der Stadt Chemnitz bis an die Projektierungsreife heran fortgeschritten, wollen die Ausstellungsmacher gleichzeitig die Stadt Dresden nicht verprellen. Es bestehe „weiterhin Offenheit für konstruktive Gespräche“, so Leyser. Eine Entscheidung über den künftigen Ort

der Ostrale könne aber erst getroffen werden, wenn eine verbindliche Perspektive vorliege.

In Dresden gibt man sich unaufgeregt. „Die Stadt Dresden geht davon aus, dass die Ostrale in der Landeshauptstadt eine Zukunft hat“, übermittelte die Kulturbürgermeisterin von einer Amtsleiterklausur in Valetta, Malta, wo ab 1. Juni die Ostrale zu Gast ist. Die Vorlage für die zukünftige Nutzung der Futterställe werde „im Sommer in den Stadtrat eingebracht“, so Klepsch.

Bis es so weit ist, kann die Braut ihre zwei Freier zappeln lassen. Dresden, die manchmal widerborstige und oft leidenschaftslose Ehefrau, und Chemnitz, die wollüstige Geliebte, die ihrerseits auf Heirat drängt. Die Ostrale wird mit einer von beiden Schluss machen müssen. Möglicherweise noch bevor der Ehevertrag mit der anderen, der man das Eheversprechen gibt, bis ins Letzte ausgehandelt ist und insofern unklar bleibt, ob die Rechnung am Ende wirklich aufgeht. Für die Ostrale ein riskantes Spiel, das viel Geschick verlangt. **gg**

In Chemnitz sind für die Ostrale diese beiden Gebäude im Gespräch: die ehemaligen Wanderer-Werke an der Zwickauer Straße (l.) und der Industriebau an der Lerchenstraße.